

kompromisslose philosophie

stille klangwasser sind tief: der saxofonist jörg weber

Von Tobias Schumacher

Die Szene im oberbayerischen Weilheim hat seit den goer Jahren vorgemacht, wie eine vermeintlich musikalische Diaspora binnen kurzer Zeit europaweit Impulse geben und für Furore sorgen kann. »The Notwist«, »Console«, »Tied & Tickled Trio«, »Enders Room« heißen die Bands, Formationen und Projekte, die in Jazz, Clubmusik oder Rock neue Maßstäbe setzten und auch kommerziell erfolgreich waren. Die Gebrüder Micha und Markus Acher, Martin Gretschmann oder Saxofonist Johannes Enders sind die Protagonisten. Ein Musikerbiotop mit ähnlichen Anlagen gedeiht seit gut drei Jahren nahe Schrobenhausen, bisher vor allem bekannt als Pilgerstätte bayerischer Spargelfreunde.

Im Dörfchen Halsbach residiert an einer Sackgasse das kleine Tonstudio »Klangwasser Musikproduktion«. Ein Ende-der-Welt-Gefühl ist nicht zu leugnen. Kommerzieller Erfolg? Bisher Fehlanzeige. Bandnamen wie »Bolzplatz Heroes«, »Cosmic Casino« oder »Doppelhälfte« kamen über lokalen Szenestatus oder ein paar Kult-Gigs in München nicht hinaus. Wenn aber Namen wie »The Notwist«, »Stereolab« oder »Sportfreunde Stiller« fallen, merken Insider auf. Diese Bands engagieren für Auftritte Jörg Weber. Der Saxofonist, Bassklarinetist, Querflötist, Keyboarder, Produzent, Arrangeur, Komponist, Musiklehrer und -autor ist einer von drei Inhabern des »Klangwasser«-Tonstudios und dessen bläserisch-philosophischer Kopf. »Ursprünglich haben wir die Firma gegründet, um akustische Livemusik für Firmen oder Internet-Auftritte zu produzieren«, erinnert sich Weber an die euphorische Zeit des »Neuen-Markt«-Booms Ende der goer Jahre. Eine enttäuschte Hoffnung: »Jetzt ist kein Mensch mehr bereit, für so was Geld auszugeben. Unsere Pläne haben wir aufgrund der aktuellen Wirtschaftslage schnell ad acta gelegt und konzentrieren uns wieder auf Bandproduktionen von Elektro bis Punk.«

Weber klingt dabei nicht unglücklich. »Wir sind schlechte Organisierer. Am liebsten tüfteln wir rum, ohne viel Bürokratie«, erzählt der studierte Jazzsaxofonist und -komponist. Ähnlich hat es auch in Weilheim angefangen. »Es ist generell schwierig – sowohl als Musiker als auch mit dem Studio. Wir haben schon viel probiert, auch Remixe oder Arrangements von Schlagern. Es ging aber nie wirklich was, deshalb beschäftige ich mich eher mit eigener Musik. Und bevor ich irgendwo für fünf Euro die Stunde arbeite, gehe ich lieber mit meinem zweijährigen Sohn zum Spielen.« Kompromisslose Lebensphilosophie eines »totalen Jazzfanatikers und Puristen« (Weber über Weber), der mit seiner Familie momentan ein Eigenheim baut. Nie wieder Fünf-Euro-Broterwerb als Autowäscher. Das hatte er schon.

Achtungserfolg als Komponist

Irgendwie ging also doch etwas, musikalisch gesehen. Es habe sich »mittlerweile ein kleines Netzwerk gebildet«, das den 32-Jährigen bei Konzerten der »Sportfreunde Stiller« auf die Bühne und auf eine Englandtour mit »Stereolab« gebracht hat. Der Münchner Rockgeheimtipp »Cosmic Casino« wurde zur »Klangwasser«-Hausband. Auch zur Weilheimer Szene bestehen inzwischen Kontakte. Micha Acher spielte Trompete in Jörg Webers erstem Achtungserfolg als Komponist im Jahr 2000, der Filmmusik für zehn Musiker zu Oliver Baumanns siebenminütigem Kurzfilm-Debüt »Ein fast perfekter Tag«, der schon auf

»Arte« ausgestrahlt und dort als »sehr ansprechend« gepriesen wurde. Vorbild sei Miles Davis' Trompete in »Fahrstuhl zum Schafott« gewesen, dem Filmklassiker von Louis Malle. Eine weitere Komposition, »Coming Home«, konnte Weber in gedruckter Form platzieren. Sie ist zu finden im 2001



erschienenen zweiten Band der »Sax for You«-Serie von »Bosworth Young Edition«. Weber ist dessen Autor und Arrangeur, schrieb »für Schüler didaktisch angelegte Arrangements, jedes Solo nicht zu schwer«. Robbie Williams' »She's the One«, Phil Collins' »Against all Odds«, Aymans »Du bist mein Stern« oder Chick Rios »Tequila« – insgesamt acht Songs hat er bearbeitet. Sie wurden vom Verlag »leider vorgegeben«. Dafür wurde die Playalong-CD eingespielt »mit echtem Schlagzeug, echtem Bass. Die Billig-Playalongs haben mich schon immer genervt«, sagt Weber.

Seine didaktischen Sporen – und einen Großteil des Lebensunterhalts – verdient er sich seit drei Jahren am »Downtown Music Institute« in Augsburg, einer privaten, 1996 gegründeten Musikschule, die mit einem eigenständigen Lehrkonzept in acht Leistungsstufen Schüler auf die praktischen und theoretischen Erfordernisse der Populärmusik vorbereitet und dabei Klassik, Jazz, Pop, Rock in allen Stilrichtungen abdeckt. »Die Schule ist staatlich anerkannt und hat ein super Konzept, im Gegensatz zu städtischen Musikschulen, die nur schauen, dass sie ihr Blasorchester voll kriegen«, sagt Weber. Mit vier weiteren Dozenten betreut er die Bläser. Saxofon, Posaune, Trompete werden neben weiteren Instrumenten angeboten – für bereits tätige Berufsmusiker ebenso wie in der musikalischen Früh- und Frühest-Förderung von Kindern. Weber: »Da arbeite ich zwei Tage die Woche, das langt so grob. Es ist eine gesunde Basis. Ich habe Zeit, mich um andere Dinge zu kümmern.«

Was den meisten Instrumenten fehlt, ist der Charakter

Zuvorderst um sein Instrument: »Ich spiele ein Wunderhorn, ein ›Selmer Super Balanced Action Tenor‹ – original gebaut im Jahr 1948!« Modelle aus den 50er Jahren werden im Internet bei rund 5000 Dollar gehandelt. Auf der Frankfurter Musikmesse erregte Jörg Weber am Selmer-Stand mit seiner Rarität Aufsehen und wurde zu ausführlichen Tests eingeladen. Für ein neueres Instrument war er nicht zu begeistern. »Die meisten Herstel-

ler bauen zwar wieder brauchbare Instrumente. Was den meisten aber fehlt, ist der Charakter, die sind mehr oder weniger von der Stange. Auch wenn sie gut gearbeitet sind – wenn du tausend ausprobierst, klingen alle gleich. Das war bei den verschiedenen alten Selmer-Modellen anders: ein ›Mark VI‹ klingt wie ein ›Mark VI‹, ein ›Super Balanced‹ wie ein ›Super Balanced‹.« Auf seines steckt er außerdem »ausschließlich alte Otto-Link-Mundstücke aus den 60er Jahren, Nummer 10, Metall. Das ist für Anfänger nichts, weil es ein sehr offenes Mundstück ist. Ich mag es einfach gern extrem. Es bietet viele Sound-Variationen, ist aber schwer zu spielen.« Seinen Schülern Tipps zu geben, weigert sich Weber: »Man muss individuell ausprobieren, es gibt keine Patentlösung. Und bei Mundstücken ist es noch schwieriger, weil es auch auf die Zähne oder das Lungenvolumen ankommt.«

**Freiheit und Individualität:
Ich habe mich für Konzepte und Philosophien interessiert, die extrem auf Korrespondenz unter den Musikern und auf extremen Harmonien basieren**

Das umfangreiche theoretische und praktische Rüstzeug brachte das Studium zwischen 1991 und 1999. Zunächst an der »Swiss Jazz School« in Bern, später am Hermann-Zilcher-Konservatorium der Hochschule für Musik in Würzburg studierte Weber fünf Jahre Saxofon und zwei Jahre Jazzkomposition. Leszek Zadlo, Hubert Nordhoff und Chris Beyer waren seine Dozenten. Schon damals sei es ihm um selbstständige musikalische Ausdrucksformen gegangen. Er gründete das Sextett »Jazzoo« in der Besetzung Trompete, Posaune, Saxofon, Schlagzeug, Bass und Klavier. »Wir spielten nur eigene Stücke. Das war für mich immer ganz wichtig und hat mich am Jazz so fasziniert. Die Freiheit und die Individualität. Ich habe mich für Konzepte und Philosophien interessiert, die extrem auf Korrespondenz unter den Musikern und extremen Harmonien basieren.«

Das Sextett brachte es auf eine CD und gewann 1997 unter 250 Bands bei einem Wettbewerb im polnischen Krakau den zweiten Preis. Bandgründer Jörg Weber ehrte die Jury mit einem »Sonderpreis für besonderes Spielen« (wie er frei aus dem Polnischen übersetzt). Noch heute bedauert er, dass das Ende des Studiums auch das Ende von »Jazzoo« war. »Wir wurden in ganz Deutschland verteilt. Die Zentrale Würzburg war nicht mehr da, und jeder musste schauen, wie er weiterkommt. Ich kam wieder zurück nach Schrobenhausen.«

Dort gründete er die »Bolzplatz Heroes«, eine Punk-Konzeptband, als Ausdruck seiner Puristen-Philosophie. »Jeder musste ein Instrument spielen, das er nicht kann.« Unter anderem konnte er seinen jüngeren Bruder Florian, Drummer der »Sportfreunde Stiller«, sowie Martin Messerschmidt, Drummer bei »The Notwist«, für einige Demo-Aufnahmen begeistern. »Doppelhälfte«, ein weiteres Bandprojekt, befriedigte intellektuelle Rockmusikbedürfnisse. Kompromisslosigkeit und ein Schuss Zynismus schwingt immer mit, wenn Jörg Weber die künstlerische Unabhängigkeit als Musiker verteidigt. »Ich war nie der große ›Mucker‹. Der Kelch des Bierzelts ist an mir vorüber gegangen. Ich habe auch nie auf Hochzeiten gespielt«, sagt er und grinst, weil er weiß, dass er provoziert. »Da kann man ganz schnell den Spaß und die Liebe zur Musik verlieren. Deshalb bin ich auch in das ›Klangwasser‹-Studio eingestiegen.«

Arbeiten für eine Plattenfirma stand nie zur Diskussion. »Kreativität ist ja nicht mehr gefragt, es fehlt den Verantwortlichen der Mut, die machen lieber Kopien einer Kopie von Kopien, das Original hat ja auch funktioniert. Wenn du MTV oder Viva einschaltest, siehst du nur Trend-Ausgelutsche.« Nur eines hätte Weber gefallen: »Ich fand ein bisschen schade, dass das Metal-Revival nicht funktioniert hat.«

Kontakt: joerg@klangwasser.de